

# **Etwas von der Post in alter Zeit : aus der Lokalgeschichte von Wegentetten**

Autor(en): **Ackermann, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **20 (1945)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747653>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Puh, puh! sind aus die Lichte,  
 Verschwunden alle Wichte!  
 Da flog es her wie Erbsen klein:  
 es mochten kleine Steinchen sein;  
 die warfen sie mit grosser Pein  
 und ächzten mühsam hinten drein!  
 «Es sprühet immer mehr wie toll!  
 Fort, fort von hier, der Kahn wird voll!»  
 Sie wenden geschwind  
 herum wie der Wind  
 und stossen eilig ab vom Land  
 und fahren in Angst sich fest im Sand,  
 bald rechter Hand, bald linker Hand.  
 Und immer noch ruft es vom Strand:  
 «Das Flieh'n war euer Glücke,  
 sonst kamt ihr nicht zurücke.»

Bronner hat Augst wahrscheinlich zum erstenmal besucht während seines ersten kurzen Aufenthaltes in Basel, als er auf der Flucht aus dem Kloster zu Eichstädt auf gefährlicher Fahrt den Rhein von Schaffhausen heruntergefahren war, um sich bald darauf nach Zürich zu begeben (1786). In Basel war er auch zur Zeit der Helvetik als Büro-Chef des Justizministers v. Sprecher; aber genauer sah er sich in der Augstergegend um auf seinen vielen Wanderungen von Aarau aus, bald im Auftrage der aargauischen Regierung in Amtsgeschäften, dann aber besonders, als er für den Huber-Verlag eine Beschreibung des Aargaus liefern musste für das «Historisch-topographisch-statistische Gemälde der Schweiz». (Erschienen in 2 Bänden 1844). \*

A. S.

## Etwas von der Post in alter Zeit

Aus der Lokalgeschichte von Wegenstetten.

Jos. Ackermann.

Die Postverhältnisse waren vor mehr denn hundert Jahren in unserem Dorfe noch ganz primitiv. Ein Postbote brachte wöchentlich ein- bis zweimal die wenigen Postsachen von Stein und über-

---

\* Das Märchen von den Holdchen ist, nach einer freundl. Mitteilung der aarg. Kantons-Bibliothek, schon 1803 im Druck erschienen, in der «Schweiz. Minerva», I. Bd., 2.Stück.

gab sie direkt an die Adressaten. Er nahm auch Allfälliges wieder zur Weiterbeförderung mit. Im Gemeindeprotokoll von Wegenstetten vom 28. Dezember 1835 ist folgendes bemerkt:

«Es ist ein Postdirektor zu ernennen für das Jahr 1836, bei dem alle Briefe, die durch die Post geschickt werden müssen, können abgegeben werden, wofür der betreffende verantwortlich ist. So wurde von der Versammlung Valentin Wendelspiess für den Lohn von 8 Fr. ernannt.»

Durch diesen Gemeindebeschluss wird also zum erstenmal im Dorfe ein Postablagehalter bestimmt, der jährlich neu gewählt werden musste. Während bis 1843 diese Wahl Sache der Gemeinde war, wählte von dieser Zeit an auf 1—2 Jahre der Gemeinderat den Postablagehalter bis zur endgültigen eidgenössischen Regelung der Post durch die Bundesverfassung vom Jahre 1848.

Die Postablagestelle war oft umstritten und wurde auf dem Wege des Minderangebotes vergeben. Die Ablöhnung schwankte von 1835 bis 1849 zwischen 8 bis 20 Franken jährlich.

Das Gemeinderatsprotokoll vom 30. Dezember 1843 gibt folgenden Aufschluss: «Die Postablage pro 1844 wird dem tit. Gemeinderat J. Hürbin mit folgenden, vom Gemeinderat beschlossenen Bedingungen übergeben:

a) Es hat derselbe von der Gemeinde eine Entschädigung von Fr. 10 zu beziehen.

b) Zudem habe derselbe von jedem Brief, welchen er an Private in eigener Sache an jene zu bringen habe, einen Kreuzer, und dann in gleicher Eigenschaft von Valoren zwei Kreuzer zu beziehen, hingegen habe derselbe von Briefen und Valoren an Gemeinde- und Staatsbeamte nichts zu beziehen. Was im übrigen die Versendung von Zeitungen betrifft, so haben die betreffenden solche auf der Postablage selbst abzuholen oder mit dem Posthalter für das Ueberbringen derselben in einen Vertrag zu treten.

e) Für Geld, welches unbepackt auf die Post gelegt wird und dieses Einpacken dem Inhaber der Postablage zu besorgen übertragen werden sollte, so habe der betreffende denselben zu entschädigen.»

Pro 1846 wurde die Jahresbesoldung des Ablagehalters auf 18 Franken erhöht. Als bei der Neuwahl 1847 der bisherige Stelleninhaber 20 Franken verlangte, wurde Hürbin übergangen und die Ablage seinem Konkurrenten Hausin um 18 Franken zugesprochen und erhielt derselbe aber verschärfte Vorschriften und hatte über alles genaue Kontrolle zu führen. Ein Jahr nachher erhält Ammann

Hürbin die Postablage wieder um den Konkurrenzpreis von Fr. 15.80. Er bezieht von jetzt ab noch für Seidenpakete, welche zur Post gebracht werden,  $\frac{1}{2}$  Batzen Entschädigung.

Es war nun gut, dass künftig eine höhere Instanz bei der Neuregelung der Post nach dem Willen der Bundesverfassung eine feste Ordnung schuf.

## Die Aarg. Naturforschende Gesellschaft im Fricktal

(Ein Gang durch die «Mitteilungen»)

Mit dem Jahre 1945 hat der Tauschverkehr zwischen der Aarg. Natf. Ges. und unserer Vereinigung eingesetzt. Er muss früher einmal bestanden haben, z. T. seitens der ehemaligen «Historischen Kommission von Rheinfeldern». Nun, da im obern Fricktal an den Gemeindechroniken gearbeitet wird, da wir daran sind, das Fricktal den Wanderern durch «Talschaftsführer» zu erschliessen, da auch die Urgeschichtsforschung die Naturforscher um ihre Hilfe angegangen hat, dürfen wir das «Ereignis» wohl ein wenig feiern. Nicht dass wir unsererseits etwas Rühmenswertes zu erwähnen wüssten; hingegen soll ein Gang durch die «Mitteilungen der Aarg. Naturforschenden Gesellschaft» zeigen, wie sich diese seit etwa 100 Jahren des Fricktals angenommen hat. Dabei soll und kann es sich jedoch nur um eine auszugsweise Zusammenstellung handeln.

Die meisten unserer Leser werden staunen über diese lange Reihe von Bemühungen der aargauischen Naturforscher um die Kenntnis von Landschaft, Natur und Wirtschaft des Fricktals. Und es steht sicher nicht einmal alles in den «Mitteilungen», was studiert und verhandelt wurde.

### a) *Exkursionen*

- 1873 Besuch des im Bau befindlichen Bözbergtunnels.
- 1876 Kienberg—Wittnau (Errat. Blöcke und «Heidenschanze» auf dem Wittnauer Horn).
- 1883 Brugg—Gansingen—Laufenburg.
- 1896 Rheinfeldern (Kraftwerkbau), gemeinsam m. d. Natf. Ges. Basel und dem Aarg. Ing.- u. Architektenverein.
- 1910 Kraftwerkbau Augst-Wyhlen.
- 1912 (?) Laufenburg.
- 1920 Herznach.